

# Künstler, Clochards, Geld und Liebe

**Affalterbach-Wolfsbäden** „Die Lemberger“ haben am Samstag bei ihrer Premiere das Publikum amüsiert. Von **Helmut Schwarz**

**A**bissle hektisch – a bissle nervös: eben Premierenstimmung in der Dorf Bühne in Wolfsbäden, dem ersten Haus am Ort, wo die Theaterfreunde Affalterbach, „Die Lemberger“, ihren ersten von 22 Auftritten dieses Jahres hatten. Routiniert sorgte die Truppe am Ende für glänzende Erfolgslaute.

„Am Ende ist es Kunst“ – so der vieldeutige Titel der Komödie von Roif Sperling und Stefan Bermüller. Die Autoren, aus dem „kölschsprachigen“ Rheinland angereist, saßen im Publikum und amüsierten sich köstlich darüber, wie die Affalterbacher ihr Stück auf der Bühne umsetzen – und zwar in der Amtssprache Schwäbisch mit durchaus gewollter unterschiedlicher Dialektfärbung. „Das war toll“, so ihr Kommentar, was sich die Darsteller natürlich wie Zucker auf der Zunge zergehen lassen. Mit Routine schlüpfen sie im Laufe des Abends mehr und mehr in ihre Rollen und machten deutlich, um was es nach Ansage von Alfred Leisen setter in dem Zweakter geht: um Künstler, Clochards und um Geld und Liebe – eben um Lebenskunst.

Im Mittelpunkt der mit sich zufriedene Kurt, ein brotloser Künstler, den sein flottes Leben mehr interessiert als Mahnungen und die dadurch gekennzeichnete miese Finanzlage. Diese muss von seiner ange-trauten Gattin und Ökotoptologin Ilse verzweifelt gesteuert werden, während er sich gemeinsam mit dem obdachlosen Willy die Zeit vertreibt und Skulpturen aus Kronkorken bastelt. Tochter Nina liegt den beiden auch noch auf der Tasche, während Katharina als Freundin des Hauses vor allem dem Hausherrn nahe sein will.

Auf der Bühne geht's rund: Als sich der Gerichtsvollzieher ankündigt, packt Ilse die Koffer – fest entschlossen, ihren Mann zu verlassen. Der erfährt von der Lottofee, dass er gewonnen hat. Ein neues Leben rundum. Bis zum Knall, der alles wieder ins alte Lot bringt. Ob es am Ende Kunst ist? Das muss jeder für sich deuten.

Sicher kann man sagen: Es war ein munteres Spiel mit hervorragend verteilten Rollen. Kurt, als verträumter Künstler und ewiger Student, routiniert gespielt von Alfred Leisen setter. Seine Frau Ilse wird von Patricia Geiger ganz großartig verkörpert. Die von den Eltern verwöhnte Tochter Nina wird von Jacqueline Storz als unbedarfte Göre waschecht in Szene gesetzt, während Mar-

grit Keller in der Rolle der Katharina vor-dergründig die Freundin von Ilse und hintergründig die versteckte Liebhaberin von Kurt darstellt. Marion Völlm überzeugt in der Rolle der arglosen Lottofee. Horst Schäfer spielt den Gerichtsvollzieher, der ein Auge auf Töchterchen Nina geworfen hat, und Roland Kreß mimt den aalglatten Filialeiter der Bank, der als Liebhaber der Künstlergattin Ilse dem in allen Lagen überlegenen Kurt eine großzügige Kreditlinie einräumt. Umwerfend Hans Kerschner in der Rolle des obdachlosen Willy Wurschtler, dem man ohne Weiteres abnimmt, dass er lieber als Penner schmarrt, als von Hartz IV leben will.

Verzweifelte Blicke auf die Souffleuse, bei der Premiere-Nervosität durchaus verständlich, waren selten, sie spielte ihre Rolle souverän. Sie erhielt, wie auch Hans Kerschner und Alfred Leisen setter, für zehnjähriges Agieren Urkunde und Ehrennadel.



Auf der Bühne ist es hoch hergegangen.